

Schnell reißt's der Lechzende ihm aus der Hand.
 Will er nicht sterben, muss er eilen.
 Doch er vergisst auch nicht, was Gott ihm zugesandt,
 Mit seinem treuesten Freund' zu theilen.
 „Trink auch!“ spricht er. Der Reiter athmet schwer
 Und röchelt, schweigt. Er dringt in ihn auf's neue,
 Doch Veit bedarf des Labetrunks nicht mehr.
 Zur Erde sinkt sein männlich Angesicht.
 Der dort vergilt, hat ihm den Tod der Pflicht
 Verschönert durch den Tod der Treue.

Junkers Lesebuch.

174. Einige Begriffserklärungen.

1. Nehmen. Wer etwas nimmt, der bringt etwas an sich. Dabei können sehr verschiedene Absichten obwalten. Der Dieb nimmt etwas, um es als Eigenthum zu haben; das Kinder mädchen nimmt das Kind auf den Arm, um es zu warten; der Mann nimmt eine Stelle an, um sie zu verwalten; und der Reisende nimmt frische Pferde, um schnell weiter zu kommen. Wer beim Kopfe genommen wird, mit dem wird in der Regel nicht sanft verfahren. Läppische Späße und unreine Worte soll man nicht in den Mund nehmen. Der wahre Deutsche nimmt kein Blatt vor den Mund, sondern redet frei heraus. Wenn man beim Worte nimmt, den erinnert man an sein Versprechen. Wer eine Sache auf sich nimmt, der muss sie auch ausführen, und wer sie über sich nimmt, der muss ihrer warten. Speise und Trank nimmt der Mensch zu sich, übersandte Sachen nimmt er in Empfang. Wer ein Werk anfängt, der nimmt es vor die Hand, und wer dabei thätig ist, der nimmt es in die Arbeit. Wenn Jemand dasselbe sagt, was man hat sagen wollen, so nimmt er einem das Wort aus dem Munde. Zur Arbeit muss man sich Zeit nehmen; den Unterdrückten soll man in Schutz nehmen, den Hülflosen in's Haus und den Dürftigen an den Tisch. Der Mann, welcher heirathet, nimmt sich eine Frau. Wer entschlossen ist, lässt sich nichts nehmen. Der Schneider nimmt Maß, bevor er das Kleid macht; und der Ordentliche nimmt seine Sachen in Acht. An dem Gottlosen soll man ein warnendes Beispiel nehmen. Wenn Jemand ausgerebet hat, darf der Andere das Wort nehmen, ohne weitem Anstand zu nehmen. Die Lehren des Vaters soll das Kind zu Herzen nehmen. Wer alles gleich übel nimmt, mit dem lässt sich nicht scherzen. Große Sachen nehmen oft einen kleinen Anfang, und unglückliche V. ehenheiten manchmal eine glückliche Wendung. Was aber einen schlechten